



Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. (incl. des Postbezuges im Inlandeutschen Bezugs monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Anzeigensatz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Ravensburg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Holzschneider-Gesellschaft Wildbad. — Postfach Nr. 2174 Stuttgart

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote 2 Pf. Im Restteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 8 Uhr vormittags. — In Konkreten Fällen über einen gerichtlichen Beiratung notwendig wird, ist jede Nachlassnahme weg.

Druck. Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 119

Februar 479

Montag den 25. Mai 1936

Februar 479

71. Jahrgang

Belgien wählte ein neues Kabinett

Wahlkampf unter dem Zeichen des Besens

Am 24. Mai wählte Belgien seine neue Kammer. In Deutschland hat man sich in den letzten Tagen namentlich mit den Eingriffen beschäftigt, die unbegreiflicherweise die Wahlfreiheit der deutschen Einwohner Neu-Belgiens, d. h. also der Kreise Eupen, Malmédy, und St. Vith einengen. Die belgische Post hat Anweisung erhalten, den „Landboten“, das Organ der deutschbewußten Bevölkerung dieses Gebietes nicht mehr zu befördern. Auch wird unter der Hand mit der Drohung weiterer Ausschüßungen und Ausweisungen gearbeitet, um die Eupen-Malmédyer von einer unbefugten Abgabe ihrer Stimme abzusprechen. Diese Wahlpolitik und die ungerechte Behandlung, die den deutschen Staatsangehörigen Belgiens durch das Ausschüßungsgeleitzerteil wurde, hat bereits dazu geführt, daß in einem öffentlichen Aufruf, unter dem die Namen angesehenen Bürger stehen, die deutsche Bevölkerung aufgefordert wurde, am Wahltage durch die Abgabe von weißen Stimmpapieren gegen die Behandlung, die der belgische Staat ihnen zuteil werden läßt, zu protestieren. Es ist unmöglich damit zu rechnen, daß dieser Parole Folge geleistet wurde, als die deutsche Eupen-Malmédyer infolge ihrer geringen Zahl auf Grund des belgischen Wahlgesetzes ohnehin kaum Aussicht haben würden, eine Kandidaten für das Parlament durchzubringen.

Im übrigen wurde der belgische Wahlkampf vor allem durch die Auseinandersetzungen innerhalb der katholischen Parteien und außerdem durch die Flamenfrage beherrscht. Der politische Katholizismus hatte in der alten Kammer den entscheidenden Einfluß und insoweit auch in der Regierung. Es ist unwahrscheinlich, daß er in der gleichen Stärke in das neue Parlament zurückkehren wird. Die belgische Desorientiertheit hat sich in den letzten Jahren zu viel mit allerhand von Fäulen von Vergewaltigung von Politik und Geschäft zu beschäftigen gehabt. Die Folge ist, daß eine weitere Zersplitterung innerhalb des katholischen Blods eingetreten ist, da durch die Neubildung von Gruppen der Versuch unternommen wurde, der Verantwortung für gewisse Vorgänge in der Vergangenheit auszuweichen. Am schwerwiegendsten wird sich die sogenannte Reg-Bewegung auswirken, die aus jungkatholischen Kreisen hervorgegangen ist und die sich im besonderen die Bekämpfung der politischen Korruption zur Aufgabe gemacht hat. Ihr Begründer, Léon Degrelle, hat schon vorher für eine härtere Berücksichtigung der jungen Generation innerhalb der katholischen Aktion

gekämpft, sah sich dann aber genötigt, im Verlaufe seines grundsätzlichen und mit großer Festigkeit geführten Kampfes für eine saubere Trennung von Politik und Finanz, die gerade in den Spitzen der Partei vermehrt werden muß, auszuscheiden und eine eigene politische Richtung zu begründen. Er fand bei allen jungen und mit den bestehenden Zuständen unzufriedenen Elementen, vor allem denen, die an der Weisheit des parlamentarischen Systems irre geworden sind, starken Zulauf. Degrelle ist ein geschickter und hinreichender Redner, und man rechnet damit, daß er eine gewisse Anzahl von Abgeordneten durchbringen wird. Die Schätzungen schwanken zwischen 5 und 30 Sitzen, bei insgesamt 202. Für die Tendenz, unter der der Wahlkampf durch Degrelle geführt wurde, ist es bezeichnend, daß seine Anhänger einen Besen als Wahrzeichen führen, das Symbol des Säuberungswerkes, das ihr Führer sich vorgenommen hat. Wie berechtigt seine Kritik an dem herrschenden System ist, erwies sich, als der Führer der Katholiken, der ehemalige Minister Segers gegen Degrelle eine Verleumdungslage einreichte. Sie wurde abgewiesen und das Urteil kam einer moralischen Verurteilung des Ministers gleich.

Degrelle scheint auch aus den Reihen der Liberalen Zugang zu erhalten. Sie werden sicherlich bei den Wahlen Einbuße erleiden. Die Gewinner werden außer der Reg-Bewegung die Sozialisten sein, die ja schon in der jetzigen Regierung vertreten sind und die sich in der Wahlagitiation darauf berufen haben, daß der Ministerpräsident von Zeeland bei seinem wirtschaftlichen Aufbauwerk wesentliche Punkte ihres Programms benutzt habe. Im übrigen haben sie die Gelegenheit ergriffen, um nunmehr ein weit darüber hinausgehendes Aktionsprogramm zu verkünden, das auf die Zustimmung der sozialistisch eingestellten Arbeiterschaft spekuliert. Die Konjunktur, die sie für sich wittern, hat sie übrigens abgelehnt; auf einen Annäherungsversuch der Kommunisten einzugehen, die in Belgien eine Nachahmung der französischen und der spanischen Volksfront versuchten. Die Kommunisten haben den Wahlkampf insoweit allein führen müssen. Wahrscheinlich wird aber die Zusammenlegung des Kabinetts ungefähr die gleiche bleiben wie bisher, und auch von Zeeland wird voraussichtlich seine Führung behalten. Die nationalistische Flamenbewegung, die namentlich in der Sprachenfrage energisch vorgeht, hat an Stärke und Schlagkraft gewonnen und man rechnet auch für sie mit Wahlerfolgen.

vielmehr von Italien oder von England ausgehen. Das Blatt stellt ferner fest, daß die französischen Interessen die nicht unterschätzt werden dürfen, vollkommen in den Hintergrund gedrängt worden seien. Der Hafen von Djibuti in Französisch-Somaliland sei für die Verbindung zwischen Frankreich und seinen Kolonien von großer Bedeutung. Er sei aber auch als Zwischenlandeplatz für den französischen Verkehr nach dem Fernen Osten von großer Wichtigkeit und wenn dieser Hafen eines Tages Frankreich nicht mehr gehören sollte, würde das französische Ansehen dadurch einen schweren Schlag erleiden. Die französischen Interessen in Abessinien selbst beschränkten sich im wesentlichen auf die Eisenbahnlinie von Djibuti nach Addis Abeba. Nach Auffassung des „Deuvre“ werde Italien versuchen, diese Eisenbahnlinie entweder anzukaufen oder aber eine Umleitungslinie nach dem eritreischen Hafen Assab zu bauen. Das Blatt schließt mit der pessimistischen Feststellung, daß das im Januar 1935 zwischen Mussolini und Karal abgeschlossene römische Abkommen, auf das man auf französischer Seite so große Hoffnungen gesetzt habe, eine Ueberrumpelung Frankreichs gewesen sei.

10. faschistische Aushebung in Italien

Rom, 24. Mai. Ganz Italien feierte am Sonntag die 10. faschistische Aushebung der italienischen Jugend. 271.000 Jungfaschisten und 47.000 jugendliche Italienerinnen aus der Jahrgangsstufe 1914/15 leisteten den feierlichen Schwur auf den Duce und sind damit Vollmitglieder der Partei bzw. der faschistischen Miliz geworden.

Besonders eindrucksvoll war die Feier in Rom, an der zum ersten Mal auch eine Vertretung aus Livorno mit 1100 jugendlichen Eingeborenen teilnahm. Nach der Eidesleistung zog die faschistische Jugend auf die Piazza Venezia, um Mussolini ihre Huldigung darzubringen.

Der Duce hielt eine kurze Ansprache, in der er daran erinnerte, daß der 24. Mai der Gedenktage den Eintritt Italiens in den Weltkrieg darstelle. Damit habe die erste Phase der faschistischen Revolution begonnen. Das Gedenken daran sei gewaltig und mahnend zugleich. „Wir wollen“, so rief er aus, „die jungen Heerscharen der Zukunft für die Verteidigung des Imperiums vorbereiten! Befehlt vom faschistischen Geist werden sie unbeflegbar sein. Das ist das Gesetz der Revolution, das ist der stolze Wille des ganzen italienischen Volkes!“

Richtlinien für die Aufbauarbeit in Abessinien

Rom, 24. Mai. Für die politische, militärische, wirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufbauarbeit in Abessinien hat Marshall Graziani nach einer Stefani-Rede aus Addis Abeba eine Reihe von Richtlinien ausgegeben. Von besonderem Interesse ist seine Erklärung, daß die starken, in Ostafrika befindlichen italienischen Streitkräfte in vollem Umfange aufrechterhalten werden sollen. Die Erlaubnis zur Rückkehr wird auf jene Freiwilligengruppen beschränkt, die in Italien politische oder berufsmäßige Aufgaben haben. Jede weitere Heimbeförderung wird nur zur zeitweisen Beurlaubung, zum Besuch der Familie oder zur Beschäftigung gewährt. Auf besondere Weisung Mussolinis wird sofort mit dem Bau von modernen und standesgemäßen Wohnungen für Offiziers- und Beamtenfamilien begonnen.

Mit der Liquidierung der Bank von Abessinien und der Eröffnung der italienischen Staatsbankfiliale soll zugleich die Entfaltung eines normalen wirtschaftlichen und finanziellen Lebens in Abessinien erleichtert werden.

Kurze Tagesübersicht

Mit einer Großkundgebung in den Hohner-Werken in Troßingen wurde die Volksföderation 1936 für das ganze deutsche Reich eröffnet. Es sprachen über den Rundfunk Reichsamtseiter Dreher-Andree und Reichsdeleierter Hadamowsky.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, sprach anlässlich einer Besichtigung des ersten Reichsführerlagers der Hitlerjugend in Braunschweig zu den Bonn- und Jungbannführern.

In Paris geht die Suche nach einem Außenminister für die Regierung Léon Blum noch immer weiter, nachdem Herriot nun endgültig abgelehnt hat.

Am nächsten Mittwoch am 16. Juni in Genf wird voraussichtlich auch Léon Blum teilnehmen, um die Ansichten der neuen Regierung über die Sanktions- und Rheinlandfrage darzulegen.

Marshall Graziani hat die Richtlinien für die Aufbauarbeit in Abessinien bekanntgegeben. Besonders interessant darin ist, daß die italienischen Streitkräfte in Abessinien in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

Englische Stellungnahme zur Kolonialfrage

London, 23. Mai. „Deutschland wünscht seine Kolonien“ lautet die Überschrift eines Aufsatzes im „Evening Standard“, in dem R. A. Bruce-Lodart zur Kolonialfrage Stellung nimmt.

Der Verfasser geht davon aus, daß der Führer und Reichskanzler in seinem Friedensappell den Wunsch Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien bereits amtlich zum Ausdruck gebracht habe. Die britischen Einwände gegen diese Forderung stützen sich auf drei Punkte: Deutschland habe im Vertrag von Versailles auf seine überseeischen Besitzungen und Rechte nicht zugunsten des Völkerbundes, sondern zugunsten der hauptsächlich Alliierten und Assoziierten Mächte verzichtet. Trotz der Annahme des Mandatsystems liege die Oberhoheit über die Kolonien bei den Alliierten Mächten. Ferner sei das Mandatsystem von England als ein „heiliges Treuepfand“ gegenüber den Eingeborenen angenommen worden und schließlich sei es nicht Englands Brauch, seine Besitzungen abzutreten, denn es halte fest, was es habe.

Der Verfasser des Aufsatzes bemüht sich hierauf, den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage darzulegen. Nach seiner Auffassung sei die Eröffnung der Feindseligkeiten in Afrika im Jahre 1914 eine Verletzung des Kongovertrages von 1885 gewesen, der die Ausdehnung eines europäischen Krieges auf die afrikanischen Besitzungen ausdrücklich vorsah. Die Wegnahme der deutschen Kolonien sei aber auch deshalb rechtswidrig, da sie im Widerspruch zum Geist der 14 Punkte Wilsons stehen, die Deutschland beim Waffenstillstand als Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen habe. Zur juristischen Begründung der Fortnahme der Kolonien habe man behauptet, daß Deutschland angeblich ungeeignet sei, überseeische Besitzungen zu verwalten. Wenn Deutschland dieser Behauptung widerspreche, so könne es sich auf die Ausführungen des südafrikanischen Ministerpräsidenten Derby berufen, der gesagt hatte, daß die Unzuverlässigkeit und Unwürdigkeit dieser Beschuldigungen ausreiche, um zusammen mit allen ähnlichen Streitereien der Kriegszeit vergessen und begraben zu werden.

Deutschland, so schreibt Bruce-Lodart weiter, erwidere auf die Behauptung, daß die Mandate ein heiliges Treuepfand seien, daß mit dem Zweck, den Eingeborenen eine gute Regierung zu sichern, ausgeübt werde, daß die Eingeborenen niemals um ihre Meinung befragt worden seien, obwohl Lloyd Georges im Jahre 1918 eine diesbezügliche feierliche Versicherung abgegeben habe.

Als Beweis der Vollständigkeit ihrer Kolonialherrschaft würde von deutscher Seite die Unterstützung angeführt, die sie während des Krieges von den Eingeborenen erhielten. Zur Frage einer Volksabstimmung habe seinerzeit auch ein britischer Administrator aus Deutsch-Ostafrika berichtet, daß es ein Fehler sei, anzunehmen, die Eingeborenen hätten den Wunsch, die deutsche Herrschaft abzuwerfen.

Dem Völkerbund zufolge hätten nur diejenigen Nationen ein Mandat erhalten, die fortgeschritten genug seien. Deutschland lehne aber die Unterstellung ab, daß es kein fortgeschrittenes Land sei. Bezugnehmend auf eine etwaige Rückkehr Deutschlands nach Genf verweist der Verfasser in diesem Zusammenhang auch auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung mit anderen fortgeschrittenen Nationen.

Weiter heißt es dann in dem Aufsatz, daß Deutschland zur gegebenen Zeit zur Begründung seiner Ansprüche den Wunsch nach einer Verständigung mit England ausdrücken und erklären werde, daß es keine habgierigen Absichten auf irgend einen Teil des britischen Weltreiches habe. Im Interesse einer friedlichen Zusammenarbeit beim Wiederaufbau Europas werde es der Hoffnung Ausdruck geben, daß England und Frankreich seine moralischen und rechtlichen Ansprüche auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien anerkennen werde.

Bruce-Lodart wendet sich zum Schluß seiner eingehenden Darstellung der von Deutschland hervorgehobenen wirtschaftlichen Bedeutung des Kolonialbesitzes zu und schließt mit dem Hinweis, daß man sich über die Größe und den Ernst des Problems, das von einem kraftvollen Deutschland vorgebracht werde, keiner Täuschung hingeben dürfe.

Pariser Besorgnisse um Ostafrika

Paris, 23. Mai. Ueber die außenpolitischen Absichten Léon Blums glaubt der „Jour“ zu wissen, daß der kommende französische Ministerpräsident Léon Blum eine Verschönerung der Vereinigung der italienisch-englischen Gegenläge bis zur Oktober-Tagung des Völkerbundesrates im Auge habe. Man vergesse allerdings, so fügt das Blatt hinzu, daß Mussolini nicht so lange warten werde, denn die Kolonisierung Abessinien habe bereits begonnen. Auch die Außenministerin des „Deuvre“ ist der Meinung, daß Léon Blum gelegentlich seiner Unterredung mit Titulescu darauf hingewiesen habe, daß Frankreich im italienisch-englischen Konflikt keine Initiative ergreifen werde. Diese müße

Die weitere Besetzung Abessinien und seine Verwaltung werden nach einem festen Plane durchgeführt, wobei die Truppenbewegungen der Nord- und Südfront aufeinander abgestimmt sind. Die größte Sorgfalt wird auf den Ausbau des Straßennetzes unter Benutzung und Beschleunigung der Durchschneidung des Strahlenjuges Abdis-Abdis-Debia gelegt, um den Verkehrsweg zwischen der Hauptstadt und den italienischen Stützpunkten am Roten Meer sicherzustellen.

Englisch-italienische Entspannung?

London, 24. Mai. Wie der Reuters-Direktor in Rom berichtet, hat die italienische Haltung gegenüber England eine beträchtliche Entspannung erfahren. Einer der Gründe, auf den das zurückzuführen sei, sei die Tatsache, daß Sir Samuel Hoare voraussichtlich wieder in das britische Kabinett eintritten werde. Die Möglichkeit eines Mittelmeerpakt zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien werde neuerdings in Rom lebhaft erörtert. Eines der Hauptziele eines solchen Paktes würde die Zurückziehung der britischen Flotte aus dem Mittelmeer sein. Als Beleg für seine Ansichten zitiert der Berichterstatter eingehend den Bericht des Londoner Berichters der „Tribuna“.

Eröffnung des ägyptischen Parlaments

Kairo, 24. Mai. Das neue ägyptische Parlament wurde am Samstag in Anwesenheit des Regentenschatrates feierlich eröffnet.

Vor dem Parlamentsgebäude bildeten Truppenabteilungen Spalier, die bei der An- und Abfahrt des Regenten präsentierten, während gleichzeitig Salut geschossen wurde. Nach der Eröffnung der Parlamentsitzung übergab der Präsident des Regentenschatrates, Prinz Mohamed Ali, dem Ministerpräsidenten Naha's Pascha die Thronrede, die der Ministerpräsident verlas. Die Thronrede beschäftigt sich fast ausschließlich mit den Verwaltungsaufgaben der neuen Regierung. Sie betont am Schluß die zwischen Ägypten und den anderen Mächten, insbesondere mit England, bestehenden guten Beziehungen, hebt hervor, daß die englisch-ägyptischen Verhandlungen sich in freundschaftlicher Form entwickelten und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Verhandlungen bald zu einem ehrenhaften Abkommen führen mögen, in dem die Unabhängigkeit des Landes sichergestellt und die Freundschaftsbünde zu England noch enger geknüpft werden.

Blum sucht noch immer

Paris, 24. Mai. Die Suche nach einem Außenminister für die kommende Regierung Leon Blums geht weiter, nachdem Herriot endgültig abgelehnt hat und nach Lyon zurückgekehrt ist, und nachdem Leon Blum neben der Ministerpräsidentenschaft sein Ministerium zu übernehmen wünscht. Aus der Umgebung Blums verlautet, daß der künftige Ministerpräsident den Posten des Außenministers einem Radikalsozialisten anvertrauen möchte. Als ernsthafteste Bewerber werden von der gesamten Sonntagspresse der gegenwärtige Arbeitsminister Chaumepey, der Justizminister Delbos und der gegenwärtige Handelsminister Bonnet genannt.

Dem „Excellior“ zufolge soll die Kandidatur Delbos die besondere Unterstützung des Vorsitzenden der radikalsozialistischen Partei Daladier finden.

In der Abteilungsversammlung Herriots steht „Echo de Paris“ eine starke Entwertung der Regierungsarbeit der Radikalsozialisten. Der Bürgermeister von Lyon wünscht in der Rede zu bleiben. Er träume vielleicht davon, der Retter von Lyon zu werden, denn er scheint mit einem Scheitern des „Aventuriers“ Leon Blums zu rechnen.

Im „Deuore“ kommt Herriot noch einmal auf die Sitzung des Vollzugsausschusses der radikalsozialistischen Partei zu sprechen, in der grundsätzlich die Mitwirkung an der neuen Regierung beschlossen wurde. Obwohl dieser Beschluß einstimmig gefaßt worden ist, macht Herriot sehr vorzügliche Vorbehalte bezüglich der Finanzpläne der kommenden Regierung: Er müsse eine loyale Zurückhaltung in der Beurteilung des finanziellen Wertes der früheren Regierungen üben, an denen er auf ausdrücklichen Auftrag der radikalsozialistischen Partei teilgenommen habe. — Diese Bemerkung läßt darauf schließen, daß Herriots Weigerung, in das Kabinett Leon Blum einzutreten, vornehmlich durch finanzielle Bedenken begründet sein dürfte.

Das „Journal“ rechnet damit, daß von den etwa 20 Ministerposten der neuen Regierung 10 auf die Sozialisten, 8 auf die Radikalsozialisten und 2 auf die unabhängigen Sozialisten entfallen werden.

Paul Boncour wird nach wie vor als Anwärter für den Posten des Außenministers genannt, den er gegenwärtig in Vertretung Flandins verwaltet.

Blum fährt zur Ratsstgung nach Genf

Paris, 24. Mai. Das „Echo de Paris“ meldet, daß Leon Blum nach der Regierungsbildung und der Vertrauenserteilung durch die Kammer an der Ratsstgung am 16. Juni in Genf teilnehmen werde. Blum werde dort eine Rede halten, um darin die Ansichten der neuen Regierung über die Frage der Sanktionen darzulegen sowie über die Rheinlandfrage.

Neue italienische Protestnote in Genf

Verärgerung in London

London, 23. Mai. Die neue italienische Protestnote an den Völkerbund wegen der angeblichen Verwendung britischer Dum-Dum-Geschosse durch abessinische Truppen hat in London Verwirrung und einige Heberauschungen hervorgerufen. Der der Regierung nachstehende „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, nach den Enthüllungen Edens im Unterhaus über die Entziehung der italienischen Beweismittelstücke hätte man glauben sollen, daß die Dum-Dum-Beuldigungen erledigt seien. Unglücklicherweise bestche kein Zweifel darüber, daß die Abessinier in großer Menge Dum-Dum-Geschosse gegen Italiener benutzt hätten. Der wirkliche Zweck der italienischen Note liege jedoch darin, die Herkunft dieser Geschosse mit dem Namen britischer Fabriken in Verbindung zu bringen und daran anschließend die Vermutung auszuspüren, daß die britische Regierung ihre Ausfuhr ermächtigt habe. Tatsächlich sei die italienische Denkschrift ein sehr gesponnenes, aber unwahres Propagandastück. Die Anklagen auf den Geschöpfen seien wohl echt gewesen, die Risten seien aber seit Jahren nicht mehr benutzt worden. Die fraglichen Geschosse seien vor vielen Jahren für Jagdzwecke geliefert worden. Die italienische Denkschrift werde auf die Haupter ihrer Urheber zurückfallen.

Von der britischen Waffenfabrik Imperial Chemical Industries wird erklärt, daß die in der italienischen Note angeführten Entstellungen seit dem Jahre 1913 nicht mehr verwendet worden seien. Es seien niemals Dum-Dum-Geschosse für militärische Zwecke an Abessinien geliefert worden. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, daß die italienische Denkschrift einen schlechten Eindruck in London gemacht habe. Es sei gegenwärtig noch ungewiß, ob die britische Regierung es für notwendig halten werde, ihre Gegenerklärung zu wiederholen. Der Zwischenfall werde um so mehr bedauert, als Italien neuerdings Fühler ausgestreckt habe, um seine Beziehungen zu England zu verbessern.

Das arbeiterparteiliche Blatt „Daily Herald“ behauptet, daß die britische Regierung ein großes italienisches Propaganda- und Spionagenez in England aufgedeckt habe. Einer der für Italien tätigen Agenten sei der internationale Schwindler Bernstein alias Lopez gewesen, der vom Außenminister Eden im Unterhaus als der Fälscher der Schriftstücke über die Dum-Dum-Geschosse bloßgestellt worden sei. Es bestche jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß Bernstein mit vielen fragwürdigen Personen der internationalen Unterwelt, die zum Teil im Londoner Verdröckerquartier Soho zu finden seien, in Verbindung gestanden habe.

Politik des Zauberhünstlers

Die Dum-Dum-Geschichte

Daß Politik eine Kunst ist, weiß man seit Bismarcks bekanntem Ausspruch. Freilich sind nicht alle Politiker insofern auch Künstler, wenn sie es auch in der Regel von sich annehmen. Was aber dabei herauskommt, wenn ein Zauberhünstler in die Weltpolitik pflückt, erlebt man jetzt an einem geradezu mehr als grotesken Beispiel.

Die italienisch-englischen Beziehungen waren durch die merkwürdige Dum-Dum-Geschichte einer außerordentlich lächerlichen Belastung ausgesetzt. Der englische Außenminister Eden hat dieser Tage im Unterhaus mitgeteilt, daß ein gewisser Oberh Meyer, auch Pedro Lopez genannt, den Italienern Informationen und Dokumente in die Hände gespielt habe, nach denen Abessinien in England Dum-Dum-Geschosse bestellt und auch erhalten habe. Aus mehr läßt sich ein wenig der Sauberer um die Persönlichkeit des geheimnisvollen Oberh. In der militärischen Nachrichtenabteilung des englischen Kriegsministeriums ist er zwei Stunden hindurch vernommen worden. Ihr wichtigstes

Ergebnis besteht in der Feststellung, daß dieser „Oberh“ ein Australier in der Mitte der sechziger Jahre ist, der sich als Pariserhändler und zwar vornehmlich als Zauberhändler betätigt hat. Er behauptet, Henry Lawrence zu heißen, doch kennt man ihn auch unter dem Namen Bernstein, Singleton und Radbill. Den Namen Meyer scheint er bei seinen Verhandlungen mit den Italienern gebraucht zu haben. Jedenfalls ist es ein eigentümlicher Herr, der seine Varietätigkeit gelegentlich unterbricht, um sich als Detektiv oder Journalist oder, wenn es gerade mal paßt, als Gastspieler in der hohen Politik zu betätigen. An Ausreden ist er nicht verlegen, denn er will die ganze Dum-Dum-Geschichte nur aus Patriotismus angezettelt haben. Sein Bestreben, Mustereemplare von englischen Dum-Dum-Geschossen zu bekommen, soll nämlich nur von dem Wunsch diktiert gewesen sein, durch Vergleiche mit den in Abessinien vorgefundenen Dum-Dum-Geschossen festzustellen, daß sie nicht englischer Herkunft wären.

Dieser „Zaubertrick“ ist freilich reichlich plump und wird kein dankbares Publikum finden. Seine grobe Schwindelei hat aber sofort den Verdacht rege werden lassen, daß er auch mit dem Sinowjew-Brief in Verbindung stehe, über den 1924 die erste Regierung Macdonald stürzte. Man wird sich vielleicht noch daran erinnern, daß in diesem Brief Sinowjew, der damals Präsident der 8. Internationale war, die Kommunisten in England zur Rebellion aufforderte. Das Original dieses Briefes ist niemals aufgefunden worden.

Der Mann mit dem vielen Namen behauptet nun, mit dem Sinowjew-Brief nichts zu tun zu haben. Mag dies zutreffen, das eine steht jedenfalls fest, daß Zauberhändler in der Weltpolitik nichts zu tun haben. Das wird Herr Eden zweifellos auch dem vielgewandten Zauberhändler aus Australien bedeuten. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Zauberhändler um einen jüdischen Hochstapler Bernstein, der 1872 in Melbourne geboren wurde.

Kampfanlage der nationalen Ungarn an das Judentum

Budapest, 23. Mai. Auf einer vom „Bund der ungarischen Zukunft“ in der alten ungarischen Universitätsstadt Debrecen einberufenen Massensammlung warnten sich die bekannten nationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Rajnisch, Stephan Miklay und Dr. Kallai in scharfen Ausfällen gegen die bisher noch ungebrochene Stellung des Judentums in Ungarn und gaben hierbei offen ihrer Bewunderung für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler Ausdruck. Die Ausführungen der Abgeordneten wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft, die sich hauptsächlich aus der akademischen Jugend zusammensetzte, besonders bei den sich auf Deutschland beziehenden Worten mit lärmlichen, minutenlangen Elijen-Rufen aufgenommen. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kallai erklärte, der neue europäische Nationalismus, der bereits in Deutschland und Italien zum Siege gelangt sei, werde auch in Ungarn siegen.

Deutschland führend im Fernsprechsehen

Am 31. Oktober 1934 kündigte Marconi, der berühmte Erfinder, gelegentlich der Eröffnung einer neuen Kurzwellenstation in Italien an, daß er hoffe, in einigen Monaten das Fernsehen bei Fernsprechapparaten zu ermöglichen. Es liegt uns fern, Marconi, dem die technische Welt unendlich viel zu verdanken hat, dadurch herabzuziehen zu wollen, daß wir feststellen, seiner Ankündigung ist bisher die Ausführung nicht erfolgt. Wohl aber hat inzwischen Deutschland gelegentlich der diesjährigen Leipziger Messe die erste Fernsehsprechverbindung oder Fernsprechverbindung der Weltöffentlichkeit zugänglich gemacht.

Was damals noch ein Versuch war — die Deutsche Reichspost, in deren Händen ausschließlich das Fernsehsprechen in Deutschland liegt, hat dies ausdrücklich betont — wird nunmehr zu einer ständigen Einrichtung werden. Vom 25. Mai ab wird der Fernsehsprechdienst zwischen Berlin und Leipzig in den Sonderstationen der beiden Städte freigegeben. Der einzige Unterschied besteht nur darin, daß das Fernsehen doppelt so viel kostet wie das einfache Fernsprechen ohne Gesicht, nämlich 3 RM. gegen 1.50 RM. Noch im Laufe dieses Jahres wird die große Sensation, daß zwei Menschen sich über viele hundert Kilometer hinweg nicht nur verständigen, sondern auch ansehen können, zu einer alltäglichen Begebenheit geworden sein, umso mehr als das Fernsehen bald von der Reichshauptstadt nach einer anderen Reihe deutscher Städte eingeführt werden soll.

Der dicke Müller siedelt

Waldemar von der

Kosel schrie plötzlich zusammen, denn der Bub ruft ihr eben lachend zu: „Kosel, dort ist Tante Bege! Urfel... wer am schnellsten dort ist!“

Und da laufen sie beide, was sie laufen können.

Urfel kann ihn leicht überholen, aber sie ist so gutmütig, sie weiß, daß der Bub etwas ehrgeizig ist, und so läßt sie ihn immer gewinnen. Und so erreicht er als erster Tante Bege und die junge Frau nimmt ihn hoch.

Dann begrüßt sie Urfel und Kosel, die inzwischen auch herangekommen ist.

Nach der Begrüßung fragt Kosel: „Sie haben Trauer, Frau Bege?“

„Mein Mann ist plötzlich gestorben“, entgegnet Bege ruhig.

Kosel zuckt bei dem Wort zusammen. Bege ist frei? Und... und wenn die grausame Wahrheit stimmt, daß Brigitte ihr Leben hingab... dann... ist Hans auch frei?

Kosels Herz klopfte bang, als sie diese Feststellung gemacht hat, mit dem feinen Instinkt des Weibes fühlte sie, daß Bege um Hans gekämpft hat und heute, da sie frei geworden ist, mehr denn je um ihn kämpfen wird.

Sie ist schön, Frau Bege, heute schöner als je, aus dem Blick spricht eine verhaltene Sehnsucht und adelt ihn. Kosel kann sich Bege an Hansens Seite vorstellen, sie weiß, daß sie wie eine Königin neben ihm schreiten würde.

Und doch empfindet sie förmlich einen Haß gegen Bege, weil sie Hans begehrt, und Bege spürt den Widerstand, der von Kosel kommt.

Bege fragt das und jenes und Kosel antwortet gleichmütig, aber Bege fällt dabei doch das veränderte Wesen Kosels auf, und als die Kinder einmal im Hause des Majors verschwunden sind, um dem alten

Herrn Major guten Tag zu sagen, da fragt sie Kosel, warum sie so verändert sei.

Und da erfährt sie, was geschehen ist.

Jeder Blutstropfen verläßt Bege's Gesicht, als sie begriffen hat, wie hart das Schicksal eingegriffen hat.

Ihr Herz schlägt stürmisch, eine Verwirrung ohnegleichen packt sie, sie ist nicht in der Lage zu sprechen, nur ein paar Tränen fallen auf Kosels Hand.

Sind es Tränen der Trauer? denkt das Mädchen voll Bitternis.

„Hans ist frei!“ sagt kurz darauf Bege zu ihrem Vater, und ihr Gesicht zeigt Entschlossenheit, Bereitschaft zum letzten Einsatz.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragt der Major.

„Frau Brigitte ist verschollen! Das Flugzeug ist abgestürzt.“

Major Gellert zuckt heftig zusammen, als er die bittere Nachricht aus dem Munde der Tochter hört.

„Armer Nachbar!“ sagt er schließlich. Und nach einer Pause bittet er die Tochter: „Erzähl mir alles, was du weißt!“

Bege berichtet ihm, was sie an Einzelheiten von Kosel erfahren hat, und der Major hört ihr mit größter Aufmerksamkeit zu, ohne den Blick einmal emporzuheben.

„Warum siehst du mich nicht an, Vater?“ fragt Bege unvermittelt.

„Weil ich... jetzt... nicht in deine Augen sehen möchte! Oder hat Brigittes Tod... nicht eine Freudenbotschaft in dir ausflammen lassen?“

Frau Bege antwortet nicht gleich, dann sagt sie ehrlich: „Ja... liebe ihn... Vater! Und... so bitter der Tod eines anderen Menschen ist, alles hat seinen Sinn in der Welt!“

„Und der Sinn ist dein Glück, Bege?“

„Ja! Mein Glück!“ spricht die junge Frau stark. „Ich will mir's schaffen! Ich will mir's aufbauen, denn ich liebe ihn! Gott hat uns frei gemacht, uns alle beide! Ist das nicht ein Reichen, Vater?“

„Vielleicht, ja!“ murmelt der Major nachdenklich.

„Kann's verstehen, Bege, daß dich alles zu dem Manne treibt! Aber... wird dir Erfüllung beschieden sein?“

„Ja, ja!“ Aus heißem Herzen kommen die Worte.

„Ich will ihm Zeit lassen, ich will warten und Geduld haben, und dann will ich kämpfen, will alles einsezen, wenn meine Stunde gekommen ist.“

„Und wenn ihm die Bitternis alle Wünsche des Herzens getötet hat?“

„Dann will ich sie neu wecken! Dann will ich um ihn kämpfen, bis alle Schatten aus seiner Seele begrungen sind.“

„Daß du heute so sprechen kannst!“ bemerkt der alte Herr bitter.

„Ich bin nicht schlecht!“ verteidigt sich die junge Frau, und ein dunkles Rot ergießt sich in ihre Wangen.

„Ich habe ihr den Tod nicht gewünscht! Wahrhaftig, nie, nie ist der Gedanke in mein Herz gekommen! Das Schicksal hat mir ein Tor aufgetan! Und soll ich nicht hindurch gehen? Habe ich kein Recht auf Glück? Und Hans? Hat's der nicht genau so? Wenn er mir auch nie viel gesagt hat, aber ich weiß, wie er unter dieser Ehe geklitten hat.“

„Weil er die Frau liebte, Bege! Das darfst du nie vergessen!“ entgegnete der Major. „Sie ist verschollen! Wenig Hoffnung besteht! Bermagst du es, mit heißem Herzen zu wünschen... daß sie wiederkehrt?“

Frau Bege schwieg, ihr Atem ging schneller, aber sie fand das Wort nicht.

„Siehst du, Bege?“ sprach der Major traurig, „das kannst du nicht! Dein Herz fordert! Daß es nicht schuldig werden!“

6.

Herbst und Winter kamen und gingen, und jetzt ist der Frühling am Mühlensee wieder eingelehrt.

Monate der Trauer, Monate tiefster Bitternis liegen hinter Hans, und als er heute an einem Frühlingssonntag zeitig durch die sprießende Natur wandert, da ziehen sie noch einmal an ihm vorüber.

Außerhalb der Fachkreise hat niemand eine Ahnung davon gehabt, daß zwischen Deutschland und England ein angestrebter Wettlauf um die Palme des Fernsehens stattgefunden hat. Auch die Engländer haben seit einer Reihe von Jahren ernsthafte und vor allem auch erfolgversprechende Versuche durchgeführt. Annummen von Geist, Scharsinn und technischem Können wurden eingesetzt, um die wechselseitigen Vorurteile zu heilen oder wieder auszuheilen. Beim letzten Endpunkt ist Deutschland Sieger geblieben, denn es macht das öffentliche Fernsehen bereits jetzt zu einer dauernden Einrichtung, während die englische Postverwaltung die Straße London-Birmingham erst im Herbst dieses Jahres eröffnen will.

Nirgends ist gesunder und ehrlicher Wettstreit so förderlich wie auf dem friedlichen Gebiet der Technik. Daß Deutschland beim Ringen um brauchbares Fernsehen die Palme davongetragen hat, darf uns mit berechtigtem Stolz erfüllen, umso mehr, als Italien und England ebenfalls Ausgezeichnetes hierbei aufzuweisen haben. Nun werden durch ganz Deutschland die Fernsiehtel gelegt werden, da die jetzigen Fernsiehtel zu Übertragungen von Fernsehungen nicht verwendbar sind. Bei den Olympischen Spielen soll bereits der Versuch gemacht werden, die sportlichen Wettkämpfe unmittelbar über die schon vorhandenen Fernsiehtel zu übertragen. Wir stehen am Beginn einer neuen technischen Ära, deren weitere Entwicklung uns schließlich die Fernsehapparate ins Haus bringen wird. Bedenkt man den Fortschritt, den der Rundfunk in den letzten fünf Jahren genommen hat, erscheint die Prophezeiung gar nicht einmal so utopisch, daß spätestens binnen einem Jahrzehnt der Fernsehapparat genau so selbstverständlich ist wie der Rundfunk und der Fernsprecher. Daß Deutschland hierzu ein erfolgreicher Wegbahner gewesen ist, ist im Jahre der Olympiade von ebendieser Bedeutung.

23. „Hindenburg“ wieder daheim

Frankfurt, 23. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist, von seiner zweiten Nordatlantikkreuzfahrt heimkehrend, am Samstag früh um 4.14 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, wird das Luftschiff „Hindenburg“ schon am Montag, den 25. Mai, zu einer weiteren Überseefahrt starten, und zwar nach Rio de Janeiro, wo es am 29. Mai eintrifft. Dadurch wird dem allbewährten „Graf Zeppelin“ und seiner Besatzung eine wohlverdiente Ruhepause auf der West in Friedrichshafen ermöglicht. Auch diese 5. diesjährige Südamerikafahrt ist bereits fast ausverkauft, ebenso wie angeht die bisherigen erfolgreichen Fahrten des neuen Luftschiffes die Nachfrage nach Plätzen eine dauernde Steigerung aufweist. Am 19. Juni wird das Luftschiff „Hindenburg“ in Frankfurt seine dritte Nord-Amerikafahrt beginnen.

23. „Hindenburg“ ehrt deutsche Soldatengräber

London, 23. Mai. Den Einwohnern des englischen Städtchens Reighley in der Grafschaft Hert wurde am Freitagabend eine Ueberraschung durch das Luftschiff „Hindenburg“ bereitet, das auf seinem Rückweg von Amerika nach Frankfurt über Mittel-England stopfte. Als der „Hindenburg“ herannahte, versammelten sich die Einwohner auf den Straßen. Sie beobachteten, wie das Luftschiff über dem nahe gelegenen Morton Banks-Friedhof, wo 40 deutsche in der Gefangenschaft gestorbene Offiziere begraben liegen, seinen Bug senkte. Das Luftschiff stopfte dann langsam in geringer Höhe über das Zentrum der Stadt, wo es ein Paket herunterwarf, das von zwei Knaben aufgenommen wurde. Es enthielt einen Strauß frischer Nelken, dem ein von Johann Schulte, dem „fliegenden Vater“, unterzeichneter Brief beigelegt war. In dem Schreiben wurde der Finder gebeten, die Blumen auf dem deutschen Soldatengrab in Morton Bank niederzulegen, in dem auch Franz Schulte, der Bruder des Vaters, befhattet ist. Die Blumen wurden von den beiden Kindern sofort nach dem Friedhof gebracht und auf dem Grabe niedergelegt.

Der dritte schwimmende Flugzeugstützpunkt

Travemünde, 23. Mai. Die Deutsche Luft Hansa gab Gelegenheit, den dritten schwimmenden Flugzeugstützpunkt für den Luftpostdienst Deutschland-Südamerika, „Ostmark“, der in wenigen Tagen seinen Dienst vor Natal (Britisch-Gambien) aufnehmen wird, in voller Tätigkeit zu sehen. Der dritte Flugzeugstützpunkt „Ostmark“ ist auf Grund der Erfahrungen von 175 planmäßigen Ozeanflügen innerhalb der letzten zweieinhalb Jahre gebaut worden. Bei diesem einzig in der Welt bestehenden Flugbetrieb legten die Flugzeuge der Deutschen Luft Hansa in weniger als fünf Tagen etwa 15 300 Kilometer zurück. Mit Hilfe der auf den schwimmenden Flugstützpunkten eingebauten Feinleit-Großflugzeugflughafenanlagen wird der Atlantik in seiner ganzen Breite über 3050 Kilometer ohne Zwischenlandung überbrückt. Der ununterbrochene Flugbetrieb auf dieser von Deutschland bis Chile führenden Luftpoststrecke verlangt eine in regelmäßigen Zwischenräumen notwendig werdende Lieberholung der schwimmenden Flugstützpunkte in der Heimat. Am jeweils ein Schiff aus dem Dienst zu ziehen, wurde es erforderlich, einen dritten schwimmenden Flugstützpunkt zu schaffen. Mit einer Wasserverdrängung von 2000 Tonnen und einer Länge von 75 Meter ist die „Ostmark“ wesentlich kleiner als „Westfalen“ und „Schwabenland“. Der wesentliche Unterschied liegt darin, daß die „Ostmark“ eigens als schwimmender Flugstützpunkt gebaut wurde.

Rudolf Heß im Reichsführerlager der HJ.

Fraunshweig, 24. Mai. Den Höhepunkt des ersten Reichsführerlagers der Hitlerjugend bildete am Samstag der Besuch des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der zu den aktiven Bann- und Jungbannführern der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes über ihre Aufgabe und Verantwortung sprach.

Stabsführer Lauterbacher meldete dem Stellvertreter des Führers die HJ-Führerschaft des Reiches. Mit einem Heil Hitler begrüßte Reichsminister Rudolf Heß die HJ-Führer, die ihm mit dem gleichen Gruß dankten. Der Stellvertreter des Führers schritt dann in Begleitung des Stabsführers die Fronten der Gebietsführer, der Bannführer und der Jungbannführer ab. Während nun die HJ-Führer in den nahegelegenen „Hofjäger“ abrückten, befristigte der Stellvertreter des Führers auf einem Rundgang das Reichsführerlager, das sein lebhaftes Interesse fand. Bald darauf traf auch Rudolf Heß im „Hofjäger“ ein, wo die HJ-Führer inzwischen versammelt waren.

Rudolf Heß erklärte u. a., daß der Begriff der Jugend nicht an ein junges Alter gebunden sei. Wer einmal jung in seiner Jugend sei, der bleibe bis in das Alter heran. Das beste Beispiel dafür sei der Führer selbst, der eigentlich geistig einer der jüngsten sei. Es wäre ein schwerer Fehler und ein großer Nachteil für die Nation, wollte man die Jungen, die alt in Jahren sind, ausschalten; denn sie hätten bei ihrer geistigen Jugend von vornherein die Erfahrungen des Alters für sich.

„Erziehen Sie Ihre Jungen zur Achtung vor den Könnern, gleich welchen Alters, zur Achtung vor der Persönlichkeit“, so rief Reichsminister Heß den Jugendführern zu. „Die Persönlichkeit ist einer der Grundpfeiler der Bewegung. Denn Persönlichkeiten waren es, die in den Zeiten des Kampfes uns führten und die uns auch heute noch führen. Persönlichkeiten, die bereit waren, wenn nötig, Tod und Teufel zu verjagen, wie unser Kamerad Julius Schreck. Pflanzen Sie Ihren Jungen die Achtung ein vor den Älteren, die Achtung vor denen, ohne die wir nicht existieren würden.“

„Die Verantwortung, die Sie tragen, indem Sie die Jugend unseres Volkes heranbilden, ist unerhört schwer und groß. Gerade Sie wirken mit an der geistigen und körperlichen Neugestaltung des kommenden Volkes. Sie müssen daher Ihren jungen Kameraden stets ein Vorbild sein. Sie haben auch zugleich das schönste Amt, denn es ist das schönste, an dieser Ihrer Jugend und unserer Zukunft zu arbeiten und zu wirken. Ihre Aufgabe ist deshalb so schön, weil Sie nicht eine Idee im luftleeren Raum predigen, sondern eine Idee, die bereits in der Wirklichkeit sich als richtig erwiesen hat. Denn alles, was heute in Deutschland wirkt und neu entsteht, entsteht ja nur in der grundsätzlichen Durchführung der Idee, die Sie predigen, entsteht aufgrund des Führerprinzips und der Auslese der Tüchtigen.“

In seinen Schlussworten gedachte Reichsminister Rudolf Heß des Führers. „Wir wollen in allen Zeiten treu bei ihm stehen, in der höchsten Selbstverständlichkeit, die der bisherige Führer der Bewegung und der HJ zu ihm gestanden haben. Pflanzen Sie in Ihre Jungen diese selbstverständliche Treue ein, dann kann es um unser Volk nicht fehlen. Wir grüßen den Führer, der Deutschland wieder groß gemacht hat, wir grüßen ihn dankbaren und treuen Herzens.“

Die feierlichen Klänge des Liedes „Heilig Vaterland“ beendeten die Tagung.

Deutsch-niederländische Transferverhandlungen

Berlin, 24. Mai. Bei den deutsch-niederländischen Verhandlungen, die in Berlin in dieser Woche über die Regelung des Transfers der Vermögenserträge von Deutschland nach den Niederlanden stattgefunden haben, ist am Samstag zwischen den beiden Delegationen eine grundsätzliche Einigung erzielt worden, die jedoch noch der Zustimmung der beiden Regierungen bedarf. Die Ausarbeitung der Vereinbarungen im einzelnen wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Neuregelung soll für die Zeit vom 1. Juni 1936 bis zum 30. Juni 1937 gelten.

In Verbindung damit werden die im Juni ds. Js. ablaufenden Abmachungen über den Reiseverkehr mit kleinen Änderungen gleichfalls für ein Jahr erneuert werden.

Eine „Rangliste“ der Aktiengesellschaften

WPD. Zu den Fragen der kommenden Aktienrechtsreform enthält ein Bericht des Statistischen Reichsamtes im neuen Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs aufschreibende Zahlenunterlagen. Danach ist die größte Aktiengesellschaft in Deutschland die IG Farbenindustrie AG mit einem Grundkapital von 800 Millionen RM. An zweiter Stelle steht die Vereinigte Stahlwerke AG mit 644 Millionen RM. In weitem Abstand folgt dann die Berliner Verkehrs-AG mit 250 Millionen RM. Kapital. Im ganzen hatten 28 Aktiengesellschaften ein Kapital von mindestens 100 Millionen RM und ebenso viele ein Kapital von 50 bis 100 Millionen RM. Der überwiegende Teil dieser ganz großen Aktiengesellschaften entfällt auf den Bergbau (15), das Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen (13) und die Verforgungswirtschaft (12). In den verarbeitenden Industrien und im Verkehrswesen sind nur wenige Spitzenunternehmen mit einem Kapital von mindestens 50 Millionen RM. ausgestattet.

Diese ganz großen Aktiengesellschaften verfügten allein über 30 v. H. des Gesamtkapitals aller Aktiengesellschaften. Den Kern der Aktiengesellschaften bilden der Kapitalbedeutung nach die Gesellschaften mit einem Kapital von 0,5 Millionen RM. bis 50 Millionen RM.; ihr Aktienkapital besaß sich auf 60 v. H. des Gesamtkapitals aller Gesellschaften. Am zahlreichsten sind jedoch noch immer die kleinen Aktiengesellschaften mit einem Kapital von weniger als 0,5 Millionen RM. Auf diese Gruppe entfielen von 7840 vorhandenen Aktiengesellschaften allein 4414, obwohl sich ihre Zahl seit 1927 schon um rund 3000 vermindert hat. Würde also nach den Vorschlägen des Aktienrechtsauschusses das Mindestkapital für Aktiengesellschaften auf eine halbe Million RM. festgelegt werden, so würden 56 v. H. aller deutschen Aktiengesellschaften von dieser Bestimmung getroffen werden. Sie mühten entweder ihr Kapital erhöhen oder sich in andere Unternehmensformen umwandeln oder das Liquidationsverfahren eröffnen.

Wie oft noch die Form der Aktiengesellschaft in Fällen angewandt wird, in denen diese Rechtsform nicht notwendig ist, zeigt sich daran, daß bei 743 Aktiengesellschaften, d. h. fast einem Zehntel des Gesamtbestandes, das Grundkapital unter der derzeitigen gesetzlichen Mindestgrenze für Neugründungen (50 000 RM.) liegt. Der überwiegende Teil dieser ganz kleinen Aktiengesellschaften findet sich im Handelsgewerbe (394) — vorwiegend Grundstücks- und Abwägungs- und Vermögensverwertungsgesellschaften — und in den verarbeitenden Industrien (165).

Teilstück der Reichsautobahn eröffnet

München, 24. Mai. Am Samstag nachmittag wurde als weitere Teilstrecke der Reichsautobahn München — Landesgrenze der 34 Kilometer lange Abschnitt Weyarn-Samerberg dem Verkehr übergeben. Es ist dies das landschaftlich schönste Stück der Strecke.

Am Anfangspunkt der neuen Strecke bei Weyarn gab der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt den geladenen Gästen einige Erläuterungen über die Führung des neu eröffneten Teilstücks der Kraftfahrbahn. Reichsstatthalter General Ritter von Epp richtete aufmunternde und anerkennende Worte an die Arbeiter, die bei der Herstellung dieses Stückes der Straßen Adolf Hitlers, wohl eines der schönsten Stücke der deutschen Reichsautobahnen überhaupt, beteiligt waren.

Hierauf setzte sich die ansehnliche Kraftwagenkolonne zur ersten Fahrt über die neue Bahn in Bewegung. Hinter Samerberg, wo das neue dem Verkehr übergebene Stück endet, konnten die Gäste nach einem weiteren Blick tun in das Werden dieses gewaltigen Werkes. Kurz nach Eröffnung der Strecke durchfuhr auch der Führer diesen Abschnitt und bewunderte die Schönheit der Landschaft.

Gedenktag für Badens Freiheitskämpfer

Schnau, 24. Mai. Am 26. Mai 1923 wurde in der Golsheimer Heide bei Düsseldorf dem Leben des deutschen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter jäh ein Ende gesetzt. Am Samstag gedachte zum vierten Mal nach dem Durchbruch der

deutschen Revolution ein großes Volk des Opfermutes dieses Helden.

Schnau hatte zum Ehrentag ihres Sohnes ihr festliches Kleid angelegt. Durch die mit Grün und Fahnen geschmückten Straßen kröhte in den Nachmittagsstunden der Gleichschritt der Formationen der Bewegung.

Am Abend stammten auf den umliegenden Höhen Holzstöcke auf. Unzählige Fackeln durchdringen mit ihrem hellen Schein das Dunkel der Nacht. Durch die von einem Spalier von Fackelträgern umsäumte Straße begaben sich der stellvertretende Gauleiter Röh, Gruppenführer Lubin, der Gaustab, Männer der SA, und SS, Abordnungen der Kurbekämpfer zum Grab, vor dem bereits der grelle Vater Schlageters und Angehörige und Verwandte Schlageters versammelt waren.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches vollzog sich der Einmarsch der Fahnen, dann sang die „Heldische Feier“ von Gerhard Schumann in die Stille der Nacht hinein. Gruppenführer Lubin sprach in tiefempfundener, kraftvollen Worten über den Lebensweg Albert Leo Schlageters und schloß mit einem dreifachen Sieghell auf den Führer. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Gedächtnisfeier.

Wolf Hirth in Budapest verunglückt

Budapest, 24. Mai. Der deutsche Segelflieger Wolf Hirth stürzte bei einem internationalen Schauflug über dem Flugfeld von Matyasföld aus etwa 2000 Meter Höhe ab. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Wie die Ärzte mitteilen, hat Hirth keinerlei lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Er trug einen leichten Beckenbruch und einen etwas schwereren Fußgelenksbruch davon. Der verletzte Fuß wurde sofort in Gips gelegt. Sein Allgemeinzustand kann als durchaus zufriedenstellend angesehen werden. Die Ärzte hoffen, daß Hirth in 10-14 Tagen die Klinik wieder verlassen könne. Von ausländischer Seite verbreitete Meldungen, nach denen Hirth ein Bein amputiert werden mußte, sind unzutreffend.

Württemberg

Reichstagung des Amtes Feierabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Stuttgart, 24. Mai. Am Freitag wurde in Stuttgart die erste Reichstagung des Amtes Feierabend der Nat.-Soz. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch den Amtsleiter dieses Amtes, Pg. Dr. Weiß-Berlin, eröffnet. Am Samstag nahm Reichsamtseiter Dr. Weiß eingehend Stellung zu den wichtigsten Aufgabengebieten des neugeschaffenen Amtes Feierabend und gab zugleich den Tagungsteilnehmern richtunggebende Weisung über das Wollen und die Ziele dieses Amtes. Im Anschluß daran sprach der Stellvertreter des Amtes, Pg. Schwaarz, über den organisatorischen Aufbau des Amtes Feierabend. Nachmittags befassten die Referenten des Amtes Feierabend die Werks-Kunstausstellung des Gauamtes Württemberg-Hohenjollern in den Räumen der Oberpostdirektion Stuttgart. An die Führung schloß sich das Referat des Pg. Fritz Goldt-Berlin über die Volksender-Aktion 1936. Den Höhepunkt erreichte die Tagung, als der Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, in Begleitung von Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr, von den Tagungsteilnehmern begeistert begrüßt, bei der Tagung erschien. Dr. Ley wies in passenden Worten die Referenten des Amtes Feierabend auf ihre große und verantwortungsvolle Aufgabe den schaffenden Deutschen gegenüber hin. Nachdem Pg. Horst Dreßler-Androsch noch einmal kurz umrissen den Zweck und die Aufgabe dieser Tagung unterstrichen hatte, schloß der Amtsleiter des Amtes Feierabend, Pg. Dr. Weiß, die erste Reichstagung.

Eröffnung der deutschen Volksenderaktion 1936

Trossingen, 24. Mai. In Trossingen wurde am Samstag die Volksenderaktion 1936 für das ganze Reich mit einer Großkundgebung in den Hohenwerken eröffnet. Zu der Feier, die vom Reichsleiter Stuttgart und vom Deutschlanddecker übertragen wurde, war der Reichsamtseiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dreßler-Androsch und der Reichsdelegierter Hadamovsky nach Trossingen gekommen.

Deutsche Volksmusik eröffnete die Feierstunde. Der Betriebsleiter der Hohenwerke, Direktor Ernst Hohner, gab seiner Freude und seinem Dank Ausdruck, daß die große deutsche Volksenderaktion in diesem Werke eingeleitet werde.

Reichsamtseiter und Präsident der Reichsrunftkammer, Ministerialrat Horst Dreßler-Androsch, verkündete die Eröffnung der Volksenderaktion 1936. In seiner Ansprache führte der Redner u. a. aus, daß der deutsche Arbeiter von jeher weniger um die Durchsetzung materieller Forderungen gekämpft habe als vielmehr um sein Menschenrecht. Früher sei der Arbeiter von den Gütern der Kultur ausgeschlossen gewesen. Fortan gebe es keine Trennung mehr zwischen politischen, wirtschaftlichen und geistigen Leben, sondern der neue Typ des nationalsozialistischen Menschen sei in der harmonischen Ganzheit seiner Persönlichkeit Träger des Wirtschaftlichen, Politischen und Kulturellen zugleich. Die Offenbarung der Arbeit als menschlicher Lebensform, die natürliche Betätigungsform und ihre geistige und künstlerische Durchdringung sei der Zweck der heute beginnenden Volksenderaktion.

Nach einem Affordequett sprach dann Reichsdelegierter Hadamovsky, der es als einen glücklichen Gedanken bezeichnete, daß gerade in den größten Harmonikwerken der Welt der Wettbewerb für den Volksenderer eröffnet werde. Wie der Nationalsozialismus die Massen für die Politik gewonnen habe, so werde es ihm auch gelingen, sie für die großen kulturellen Ziele empfänglich zu machen. Ein Volk habe nur dann Anspruch darauf, ein politisches Volk genannt zu werden, wenn das ganze Volk an seiner Politik teilnehme, wie das im Nationalsozialismus der Fall sei. Und ebenso habe ein Volk nur dann Anspruch, ein Kulturvolk genannt zu werden, wenn es eine Volkskultur besitze.

Ein Schlusswort von Hauptreferent Treß, ein Sieghell auf den Führer und der Gesang der Nationallieder beendeten den eindrucksvollen Festakt.

Ludwigsburg, 24. Mai. (Todesfall.) Am Freitag verschied an den Folgen eines Sturzes vom Pferd Hauptmann a. D. und Führer der SA-Reiterstandarte 55 Kurt Manf in der Universitätsklinik Würzburg im Alter von 45 Jahren. Am 11. Mai war Hauptmann Manf bei einem Dienstritt auf dem Großen Exercierplatz auf ungeläufige Weise gestürzt und mit einem schweren Schädelbruch in das hiesige Kreisrankenhaus eingeliefert worden.

Vöggau, N. B. Vöggau, 24. Mai. (Tödtlich verunglückt.) Der Metzger und Händler August Armbruster aus Vöggau fiel am Mittwoch vormittag auf der Haustreppe so unglücklich, daß er der schweren Verletzung am Donnerstagabend erlag.

Keutlingen, 24. Mai. (Kreisversammlung.) Die beiden Kreise Keutlingen und Kraich in der Deutschen Arbeitsfront wurden zu einem Kreisgebiet

vermögen. Der Sitz der Kreisverwaltung Neutlingen-Urach ist Neutlingen. Zum Kreisgeschäftswalter wurde Hg. Paul Diderich-Urach, der bisherige ehrenamtliche Kreiswaller von Urach, beauftragt.

Gomaringen, 21. Mai. (Beim Gottesdienst gestorben.) Die Frau des Kirchenpflegers Barbara Kelling verstarb während des Gottesdienstes am Himmelfahrtstag in der Kirche. Das tragische Ereignis trat schon bei den ersten Versen des Eingangsliedes ein, während ein Gewitter über der Kirche stand. Die Frau wurde rasch in die Sakristei gebracht, aber alle menschliche Hilfe war vergeblich.

Wessingen i. Hols., 24. Mai. (Verkehrsunfall.) Der als „Hühneraugendoktor“ bekannte 59 Jahre alte Maschinist Karl Vink aus Balingen befand sich mit seinem Leichtmotorrad auf der Heimfahrt und wollte kurz vor einer unübersichtlichen Straßenbiegung ein in gleicher Richtung fahrendes Kugelspann überholen. Als er sich auf gleicher Höhe mit dem Führer befand, kam ihm ein schwerer Lastkraftwagen in voller Fahrt entgegen. Vink wurde dadurch unsicher, streifte den Kraftwagen und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm der Kopf zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Wegingen, 23. Mai. (Unfall.) Nachts ereignete sich auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Verkehrsunfall. Ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen fuhr beim Nehmen einer Linkskurve in voller Fahrt auf eine Plakatsäule auf. Durch den Aufprall stürzte der Personenkraftwagen um, wobei zwei der Insassen erhebliche Schnittwunden erlitten, während die beiden anderen leicht verletzt wurden. Der Aufprall war so stark, daß die Plakatsäule in der Mitte abknickte und teilweise zerbrach.

Tübingen-Lustnau, 23. Mai. (Omnibusverunglückt.) Ein Omnibus, der mit Schülern aus Wegingen besetzt war, die sich auf der Rückfahrt von einem Schulausflug befanden, streifte beim Gasthaus zum „Adler“ in einer Kurve einen entgegenkommenden Lastzug. Dabei verlor der Lenker des Omnibusses die Herrschaft über den Wagen, fuhr die Straßenböschung hinab und kam erst zum Stehen, als er auf einen Baum aufsprang. Eine Reihe von Schülern sowie der begleitende Lehrer mußten zum Teil mit erheblichen Schnittwunden in die Chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden.

Die Ehefrau und drei Kinder ermordet

Mindelheim (Schwaben), 23. Mai. Eine entsetzliche Mordtat wurde am Samstag morgen in Mindelheim entdeckt. In dem in der Landsbergerstraße befindlichen Haus des Otto Kehler fand man seine 32 Jahre alte Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 6 bis zu 10 Jahren ermordet auf. Die Tat ist von dem 38 Jahre alten Ehemann Otto Kehler, wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahn, verübt worden.

Die Tat wurde durch den Schwiegervater des Kehler entdeckt. Im Schlafzimmer fand man den 6 Jahre alten Rudolf und die beiden 8½ und 10 Jahre alten Mädchen blutüberströmt in ihren Betten auf. Frau Kehler lag in einem Nebenzimmer durch Messerstiche getötet. Der Ehemann wurde in völlig geistesabwesendem Zustand, mit einem Kurzsitz in der Hand, in der Wohnung angetroffen. Glücklicherweise entging das vierte Kind, ein Mädchen von 11 Jahren, dem Tod durch die Hand des Vaters, weil es seit einigen Tagen bei den Großeltern wohnte.

Lokales

Das Handwerk braucht Barzahlung!

Die Schäden des Borgunwesens treffen den kleinen Handwerksbetrieb doppelt

W.D. Der Handwerker ist auf den sofortigen Erlös aus seiner Arbeit ebenso angewiesen wie der Angestellte und der Arbeiter, wie letzten Endes jeder Erwerbstätige. Er ist kein Fabrikant oder Kaufmann, der — gestützt auf seine Finanzrücklagen — Kredit gewähren kann, ohne dabei seine eigenen Verpflichtungen zu vernachlässigen. Der Handwerker kann seine Schulden auch nur bezahlen, wenn er pünktlich und möglichst sofort

für seine Arbeit entlohnt wird. Eine gesunde Wirtschaft vermag sich eben nur bei einem möglichst schnellen Umschlag und Rückstrom des Geldes in alle Wirtschaftszweige zu entwickeln. Schon aus allgemein volkswirtschaftlichen Gründen sollte daher der Kunde den Handwerksmeister bar entlohnen.

Die Mehrzahl der Auftraggeber betrachtet den Handwerker auch heute leider sehr oft noch als eine günstige Kreditquelle. Erwähnt durch die Methoden der Abzahlungsgeschäfte, beanspruchen sie zeitlich enorm ausgedehnte Kredite. Und der Handwerksmeister, der auch auf den kleinsten Auftrag angewiesen ist, mußte sich unter wirtschaftlichen Opfern diesem Wunsch fügen, wollte er nicht zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten schwinden sehen. Daß grundlegende strukturelle Unterschiede zwischen einem großbetrieblichen Einzelhandelsgeschäft und einem Handwerksbetrieb bestehen, hat dabei keiner berücksichtigt. In den meisten Fällen ist doch die handwerkliche Werkstatt mittlerer Größe kein vollkommen kaufmännisch durchorganisierter Betrieb. Das große Einzelhandelsgeschäft hat besondere Abteilungen, die sich einzig und allein mit der Registrierung und dem Einkassieren der Abzahlungsgeschäfte befassen. Der Handwerker kann sich aber nicht solche Abteilungen einrichten, denn abgesehen von der rein finanziellen Belastung nehmen ihm derartige Abzahlungsverkäufe einen großen Teil seiner Arbeitszeit, und das ist wiederum ein Verlust, der nicht in den Warenpreis mit einkalkuliert ist.

Aber auch sonst wird der Handwerker durch die Pumpwirtschaft, die sich nach dem Kriege besonders dreimachte, geschädigt. Da er keine Barzahlung erhält, kann er auch seine Einkäufe nicht in bar begleichen. Immer mehr gerät er deshalb gegenüber den Großbetrieben ins Hintertreffen. Alle Erleichterungen, die der Großbetrieb durch seine Barzahlung beim Materialeinkauf erzielt, gehen ihm verloren. Ja, in den meisten Fällen muß der Handwerker noch einige Prozent mehr für sein Material bezahlen, weil der Verkäufer bei der Kartenzahlung ein gewisses Risiko eingeht. Selbstverständlich liegt dann bei so ungleichen Startverhältnissen der Preis des fertigen handwerklichen Werkstückes über dem der in den Großbetrieben hergestellten Ware. Will der Handwerker daher nicht immer wieder mit dem Ausspruch „Leider zu teuer“ abgewiesen werden, muß er von seinem einwandfrei errechneten Preis Abstriche vornehmen. Und da er diese Verluste weder auf die Gehelienlöhne noch auf soziale Leistungen oder Steuern abwälzen kann, gehen sie allein auf Kosten der an sich schon sehr knappen Gewinnspanne.

Letzte Nachrichten

Revision eines Horst Wessel-Mordes verworfen

Berlin, 23. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Das Reichsgericht hat die Revision des 33jährigen Erwin Rüdert gegen das Urteil der 20. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin vom 28. Januar 1936 als offensichtlich unbegründet verworfen. — Rüdert ist einer der Mörder Horst Wessels. Er war am 14. Januar 1930 mit dem Mordanschlag, dem berühmtesten Ali-Höfner, in das Zimmer Horst Wessels eingedrungen und dann erschossen, nachdem Höfner auf Horst Wessel den Mordschuß abgegeben hatte. Rüdert wurde damals bald gefaßt und am 26. September 1930 von dem Schwurgericht bei dem damaligen Landgericht 1 Berlin wegen gemeinschaftlichen Totschlags und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren einem Monat Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Diese Strafe hatte er am 19. Januar 1936 verbüßt. Auf Grund seiner zahlreichen schweren Vorstrafen hat ihn dann die 20. Große Strafkammer durch Urteil vom 28. Januar 1936 zu einem gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher erklärt und gegen ihn die nachträgliche Sicherungsverwahrung angeordnet. Nachdem nunmehr das Reichsgericht die von Rüdert gegen dieses Urteil eingelegte Revision verworfen hat, ist die Anordnung der Sicherungsverwahrung des Rüdert rechtskräftig geworden.

Seefeld hingerichtet

Schwerin, 24. Mai. Der vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes zum Tode verurteilte Seefeld ist am 23. Mai in Schwerin hingerichtet worden.

Da sich bei Seefeld Zweifel aufgetan hatten, über seine mögliche Identität mit einem kommunikativen Geheimagenten eines

den Namens, wurde Seefeld acht Tage vor seiner Hinrichtung zu einer Vernehmung der Geheimen Staatspolizei überstellt. Im Zuge dieser Vernehmung — die in Bezug auf seine politische Tätigkeit negativ verlief — legte aber Seefeld ein umfassendes und eingehendes Geständnis ab. Er gestand, außer den bereits gerichtlich festgestellten Morden eine große Anzahl weiterer Knabenmorde und Verbrechen. Ebenso gestand er, die Tötung der Knaben mit einem von ihm selbst zubereiteten Gift vorgenommen zu haben. Er führte unter den Augen der vernehmenden Beamten einige Male in Experimenten die Herstellung seines Giftes vor.

Nach Abschluß der Vernehmungen wurde Seefeld wieder den Behörden in Schwerin überstellt und dort — wie oben bemerkt — hingerichtet.

Einbruchversuch im Schloß Starhemberg

Wien, 24. Mai. In der Nacht zum Samstag wurde in dem Schloß Waxenberg (Mühlviertel), das dem ehemaligen Bizekanzler Starhemberg gehört, ein Einbruchversuch unternommen. Die Behörden, die von dem Plan Kenntnis erhalten hatten, konnten entsprechende Sicherungsmaßnahmen treffen, durch die die Durchführung des Anschlags vereitelt wurde. Als die Gendarmen einschreiten wollten, wurde auf sie geschossen. Die Gendarmen erwiderten das Feuer und töteten einen der Einbrecher, während ein zweiter schwer verletzt wurde. Acht an dem Einbruchversuch beteiligte Personen konnten verhaftet werden.

Der zweite beteiligte gewesene Mann ist seinen Verletzungen, die ihm von den Gendarmen zugefügt wurden, erlegen. Die Polizei in Wien hat in Zusammenhang mit diesem Ueberfall umfangreiche Ermittlungen durchgeführt und bisher 20 Verhaftungen vorgenommen.

Der Sport vom Sonntag

Fußball am Sonntag

Endspiel um den Reichsbund-Pokal

In Leipzig: Gau Sachsen — Gau Südwest 9:0 (44:0).

Auswahlspiele

In Nürnberg: Deutsche Auswahl — FC. Everton 1:1
In Erfurt: Gau Mitte — Gau Württemberg 5:5.

Aufstiegs- und Abstiegs-spiele zur Gauliga

Gau Württemberg: Union Böttingen — SpBgg. Troffingen 5:1, SpB. Göppingen — VfR. Gaisburg 4:2.
Gau Baden: VfB. Kallstadt — SpBgg. Sandhofen 6:1.
Gau Bayern: Jahn Regensburg — TB. 1860 Fürth ausgef., VfB. Koburg — Post Würzburg 5:0, VfB. Ingolstadt — Schwaben Augsburg 3:0.

von Tischtennis-Pokal:

SpBgg. Untertürkheim — SpB. Feuerbad 1:2
FC. Pforzheim — Union Niederrad 3:1.

Freundschaftsspiele

Am Samstag: VfB. Stuttgart — Hamburger SpB. 2:3, Sparta Schaffhausen — SpFr. Eßlingen 0:7, VfB. Geisingen gegen FC. Bayern München 1:7, Hertha BSC. — VfR. Mannheim 6:3.

Am Sonntag: VfB. Juffenhäuser — Union Niederrad 4:1, Stadtfuß Tübingen — Stuttgarter SC. 1:2, VfR. Pforzheim gegen Hamburger SpB. 2:4, FC. Singen — SpFr. Eßlingen 1:6, TuRU Düsseldorf — 1. SSV. Alm 3:1, VfR. Redarau — Phönix Ludwigshafen 3:2, SpB. Waldhof — FC. Bayern München 2:4, Tennis-Vor. Berlin — FC. Nürnberg 2:3, SpB. Heilbronn 96 — Karlsruher SpB. 0:5, Aktoria 93 — FC. 93 Hanau 2:3, Arminia Hannover — Fort. Düsseldorf 6:1, Hildesheim 06 gegen Fortuna Düsseldorf 1:3, SpBgg. Barmen — Schalke 04 0:5, Offenbacher Kickers — Weiskalla Herne 4:2, TSV. Allianz Stuttgart — SpBgg. Bad Cannstatt 3:5, VfB. Mettingen gegen VfB. Stuttgart 2:1, HSV. Botnang — FC. Stammheim 7:8, VfB. Badnang — Stuttgarter SC. Ref. 1:3, VfB. Badnang gegen VfB. Mettingen-Enz 3:0, VfB. Kottweil — SpBgg. Oberndorf

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zn. P. 2, Gnd) 591. 4. 36. 733. Zur Zeit in Vertikale Nr. 3. 11111111.

Staatliches Bad Wildbad

WOCHENPLAN VOM 24. MAI BIS 2. JUNI 1936

Wochentag	Wochentag	Kurkonzerte in der neuen Trinkhalle		Veranstaltungen im Kursaal		Kurtheater
		Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr	
Montag . . 25.	11—12		4—5.30 Schallplatten- und Rundfunkübertrg.	—	ALMUT DOROWA tanzt Spaniens Tänze (Suhl- und Tischreihen)	Abends 8.15 Uhr
Dienstag . 26.	11—12		4—5.30 Adolf-Hitler-Platz in der Trinkhalle Rundfunkübertrg.	4—6 Tanztee	Abendkonzert (Tischreihen)	Beginn der Spielzeit 1936 des Landeskurtheaters Wildbad:
Mittwoch . 27.	11—12		4—5.30	—	Tanzabend 9—12 Uhr — im kleinen Saal —	
Donnerstag 28.	11—12		4—5.30	4—6 Tanztee	Tonfilm: „Die klugen Frauen“	
Freitag . . 29.	11—12		4—5 Adolf-Hitler-Platz in der Trinkhalle Rundfunkübertrg.	4—6 Tonfilm „Die klugen Frauen“ 4—6 Tanztee	2. Philharmonisches Konzert Nordischer Abend — (Stuhlreihen)	
Samstag . 30.	11—12		4—5.30	4—6 Tanztee	Pfingst-Ball im Kursaal — 9—12 Uhr	Kunter-bunter Wildbader Sprudel-Abend
Pfingst-Sonntag . 31.	11—12		4—6	—	Abendkonzert: Johann Strauß-Abend (Tischreihen)	Der Hunderter im Westentascherl (ein Schwank)
Pfingst-Montag . . 1.	11—12		4—6	4—6 Tanztee	Kleiner Musikabend (Tischreihen)	Kunter-bunter Wildbader Sprudel-Abend
Dienstag . . 2.	11—12		4—6 Fanfaren-Konzert Gemeinschaft XXI des Reichswehrdienstes	4—6 Tanztee	—	—

Voranzeige für Montag, den 8. Juni: „Niemand taugt ohne Freude“ — ein fröhlicher Abend in Wort und Lied — veranstaltet von Künstlern des Reichssenders Stuttgart.

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit



ATA trocken stets zu putzen.



Schutzluft
Luftschutz heißt Sicherheit!

Benötigen Sie Drucksachen irgend welcher Art wie: Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Rundschreiben, Adresskarten, Briefumschläge, Zahltagstaschen usw. dann bestellen Sie in der Buchdruckerei Tagblatt